

damalige Kameralpraktikant das Bürgerrecht für 7 Gulden und die Stellung eines Feuerlöschrequisits im Wert von 4 Gulden. Gleichzeitig heiratete er Theresia Schräfl von Dachau. Gestorben ist er am 6. August 1870.²²

Carl August Mayr, 1870–1884

Geboren wurde Carl August Mayr in Dillingen am 14. Oktober 1821 als Sohn von Ulrich, Gerichtshalter in Weilheim, und Antonia Mayr. Er war mit Theres Mooser aus Indersdorf verheiratet. Nachdem er zunächst Registrator am Landgericht Dachau gewesen ist, wurde er 1870 Marktschreiber. Im Dezember 1881 erhielt er das Bürgerrecht für 85,72 Mark. Er starb am 2. August 1890.²³

Kaspar Sammüller, 1884–1887


Kaspar Sammüller wurde am 21. Dezember 1858 in Lechhausen geboren. Er war verheiratet mit Maria Artmaier aus Landau an der Isar. Offensichtlich erhielt Kaspar Sammüller das Bürgerrecht erst nach seiner Tätigkeit als Marktschreiber, da es ihm am 21. Dezember 1887 für 85,72 Mark verliehen wurde.²⁴

Michael Spewel, 1887–1893

Er erhielt im Oktober 1888 den Auftrag, die Registratur bis zum 1. Oktober 1889 neu einzurichten.²⁵ Im Sommer 1890 war ihm dies endlich gelungen und er erhielt dafür 40 Mark.²⁶ Die Registratur stellte sich damals als Bretterverschlag im Dachgeschoß des Rathauses dar.²⁷

Andreas Schub, 1893–1897

Während seiner Amtszeit wurde die Registratur im Dachgeschoß um einen Raum im Parterre des Rathauses erweitert.²⁸

 *Georg Goubeau, 1897–1908*

Adolf Backert, 1908–1931

Er war Oberinspektor und wohnte in der Martin-Huber-Straße 3.²⁹

Michael Baier, 1932–1945

Er wurde als Verwaltungsobersekretär geführt und wohnte in der Dr.-Engert-Straße 4.³⁰

Mit Michael Baier endet die Reihe der Marktschreiber, da es nach 1945 offensichtlich keine Zentralregistratur mehr gab.

Wie bereits bei Franz Sebastian Müller 1847 gesehen, gab es neben den Marktschreibern auch Schreibergehilfen, die bei der Erstellung von Rapularen und Reinschriften aushelfen mußten. Um 1733 war dies zum Beispiel der Sohn des Marktschreibers Mathias Spillmann, Mathias Ferdinand Spillmann³¹ und 1801 der Schreiber Cajetan Machaus.³²

Anmerkungen:

- ¹ StadtADah AZ 323-1.
- ² *August Kübler*: Straßen, Bürger und Häuser in Alt-Dachau. Münsterstadt 1934. S. 71.
- ³ StadtADah NL Hanke Dah Personen A-Bf 1600–1799.
- ⁴ A. a. O.
- ⁵ A. a. O. I-Ma 1600–1799.
- ⁶ A. a. O. Sch 1600–1799.
- ⁷ A. a. O.
- ⁸ StadtADah KR 1670 fol 47'.
- ⁹ StadtADah NL Hanke Dah Personen D-Fe 1600–1799.
- ¹⁰ A. a. O. Re-S 1600–1799.
- ¹¹ A. a. O.
- ¹² A. a. O. I-Ma 1600–1799.
- ¹³ A. a. O. Re-S 1600–1799.
- ¹⁴ A. a. O. St 1600–1799.
- ¹⁵ StadtADah KR 1789 fol. 50'.
- ¹⁶ StadtADah NL Hanke Dah Personen Fl-Gl 1800–1899.
- ¹⁷ BayHStA GL 572/131 und StadtADah NL Hanke, Funktionsträger.
- ¹⁸ StadtADah NL Hanke Dah Personen A-Be 1800–1899.
- ¹⁹ A. a. O. M 1800–1899.
- ²⁰ StadtADah RPr vom 26. 7. 1847 S. 48.
- ²¹ StadtADah NL Hanke Dah Personen Scho-We 1800–1899.
- ²² A. a. O. A-Be 1800–1899.
- ²³ A. a. O. M 1800–1899.
- ²⁴ A. a. O. Ro-St 1800–1899.
- ²⁵ StadtADah RPr vom 24. 10. 1888.
- ²⁶ StadtADah RPr vom 27. 8. 1890.
- ²⁷ StadtADah RPr vom 1. 4. 1896.
- ²⁸ A. a. O.
- ²⁹ Adreßbuch für das Bezirksamt Dachau 1927.
- ³⁰ Adreßbuch Bezirksamt Dachau 1934.
- ³¹ StadtADah NL Hanke Dah Personen Re-S 1600–1799.
- ³² StadtADah Schriftwechsel Dr. Hanke.

Anschrift des Verfassers:
Andreas R. Bräunling, Stadtarchiv Dachau,
Konrad-Adenauer-Straße 2–6, 85221 Dachau

Die vergessene Gnadenmutter

Unsere Liebe Frau von Dachau

Von Eleonore Philipp

»So haben wir sie von Anfang an schon genannt: Unsere liebe Frau von Dachau«, schreibt der KZ-Priester Pater Lenz in seinen Erinnerungen.¹ »Was hat uns dieses Bild im Lager wohl alles bedeutet! Wer kann je ermessen, wieviel leiblich-seelische Not der Priester in Dachau die erflehte Hilfe hier gefunden. Welche Wunder an Liebe, Trost und Kraft! Wieviele Andachten im gemeinsamen Gebet, wieviel persönliches und heimlich-

ches Rufen und Flehen vor diesem Bilde der Mutter!« Nach der Einrichtung einer Kapelle auf Block 26 des KZ im Januar 1941 wurde die anfangs sehr ärmliche Ausstattung dank vieler Spenden aus verschiedenen Klöstern und Pfarreien, auch von der Pfarrei St. Jakob in Dachau, immer mehr vervollständigt. Von der SS wurden die im Laufe der Zeit eintreffenden Ausstattungstücke für die Kapelle meist ohne größere Bean-

standungen hingenommen. Sie benutzte dieses Glanzstück im Priesterblock sogar als Vorzeigeobjekt bei offiziellen Besuchen, um zu beweisen, wie gut für die gefangenen Priester gesorgt wird. Mit dem Erhalt einer Muttergottesstatue in der Fastenzeit 1943 ging für die Priester ein langegehegter Wunsch in Erfüllung, und mit großer Begeisterung und nahezu kindlicher Freude gingen sie daran, einen Marienaltar zu gestalten.

Die beiden seit 1941 im KZ Dachau inhaftierten Priester, der Regens Karl Schrammel aus Freudenthal/Schlesien² und der Salvatorianerpater Paul Hiller aus Heinzendorf/Oberschlesien³, müssen wohl in ihren Briefen, die sie alle vierzehn Tage in die Heimat und an ihren Bischof schreiben durften, das Fehlen eines Madonnenbildes in der Lagerkapelle erwähnt haben. Weihbischof Josef Martin Nathan aus dem Generalvikariat Branitz wußte von einer holzgeschnitzten Madonna mit Kind, die aus einem von den Nazis aufgelösten Breslauer Kloster stammte⁴ und die von dem Superior der Salvatorianer, Pater Domenikus Hoffmeister, in Jugendorf für die Hauskapelle seines Kolleges übernommen worden war. Er bat nun Pater Hoffmeister, die Statue den Priestern in Dachau zu überlassen. »Ich gestehe, daß mir die Trennung nicht leicht gefallen ist«, berichtet P. Hoffmeister. »Wir hüllten die Statue in eine Decke und fuhren sie nachts auf einem Schlitten – es lag tiefer Schnee – ins Jugendorfer Pfarrhaus. Bischof Nathan sorgte für den Transport nach Dachau.«⁵

Kurz vor Ostern 1943 traf ein Riesenpaket in Dachau ein. Der damalige Lagerkaplan Monsignore Georg Schelling⁶ berichtete später von diesem Ereignis: »Als das ungewöhnlich umfangreiche Paket in Dachau angekommen war, wurde es wie andere Pakete auf den Block gebracht (Anmerkung: Priesterblock, Nr. 26) und dort vom Blockführer kontrolliert. Es kam nicht immer der gleiche für den Block zuständige SS-Mann. Als der Blockführer, der an diesem Tag die Paketkontrolle durchzuführen hatte, das große Paket sah, machte er ebenso große Augen und meinte, das werde kaum ein ›Freßpaket‹ sein. Das Paket wurde geöffnet und er sah den Inhalt. Er war nicht ungnädig, bemerkte aber, daß er das Paket nicht freigeben könne, da es ja nicht Lebensmittel, Wäsche oder dgl. enthalte. Ich machte den Vorschlag, es solle das Paket beiseite gelegt werden, bis die Angelegenheit geklärt sei. Hernach verbrachte ich es in die Kapelle, ›wegen Platzmangel in der Stube‹. Der Blockführer, der am anderen Tag kam, wußte offenbar nichts davon und fragte nicht danach. Also wurde die Madonna ausgepackt und aufgestellt. Kein Mensch fragte nachher, woher sie gebracht worden sei.«⁷

Mit einem schönen Gebet zu »Unserer Lieben Frau von Dachau« weihte Dekan Adam Ott⁸ aus Mainz die Statue und den liebevoll gestalteten Marienaltar auf der Evangelienseite ein.

Um zu erfahren, ob die Marienstatue auch heil und sicher im Lager angekommen sei, schrieb Pater Domenikus Hoffmeister an Pater Hiller nach Dachau: »In unserem Kloster sind mehrere Versetzungen vorgenommen worden. Darunter befindet sich auch die ›Mater Salvatoris‹ ...« Pater Hiller verstand die versteckte Frage und schrieb zurück: »Die Kinder werden

es Ihnen zu danken wissen, daß Sie der Mutter den Weg zu ihnen ermöglicht haben.«⁹

Die Freude der Dachau-Priester über dieses Geschenk aus dem Sudetenland und was ihnen »Unsere Liebe Frau von Dachau« während der KZ-Haft bedeutete, ist aus zahlreichen Berichten der Nachkriegszeit zu entnehmen: »Sie war uns wirklich lieb und wert. Zu diesem Marienbild fühlten wir uns immer wieder hingezogen. Dieser mütterlichen Frau konnten wir allen Kummer, unsere leibliche und seelische Not anvertrauen.«¹⁰ – »Herr Dekan Adam Ott aus Mainz verstand es, die Schönheit der in der Kapellenecke stehenden Marienstatue zu schildern. Es sei Maria, die auf der Flucht nach Ägypten, also in der Verfolgung, in der Verbannung, das göttliche Kind als Inbegriff allen Trostes an das Mutterherz drücke. Jeden Tag war das Marienbild mit frischen Blumen umgeben. Der Tiroler Pfarrer Heinrich Steiner, der als Sakristan die Kapelle besorgte, untertags aber in der Plantage arbeitete, wußte immer neue Blumenzier herbeizuschaffen.«¹¹

Der Benediktinerpater Dr. Gregor Schwake, der Schöpfer der »Dachau-Messe«, widmete der Dachauer Madonna 1944 für das Fest Mariä Himmelfahrt ein Marienlied (Text und Melodie):

»Regina pacis: Ave Domina serena«, das vom Priesterchor einstudiert und bei verschiedenen Andachten immer wieder gesungen wurde. Und am 14. Oktober 1944, im Rosenkranzmonat, verfaßte er folgendes Gedicht:

Maria Rast

Du, Maria, gib uns Rast,
Wir sind vom Wandern müde,
Tragen schwer des Kreuzes Last
Wo ist noch Ruh' und Friede?



Überführung der Lager-Madonna vom Pfarrhaus zur Stadtpfarrkirche St. Jakob am 11. September 1955.

(Aus: Eugen Weiler, »Die Geistlichen in Dachau«, Bildband)

Sei der Pilgerschaft zur Seit',
Daß wir recht geh'n allezeit,
O Maria!

Du, Maria, gib uns Rast,
Wir sind vom Krieg verwundet.
Angst und Trauer uns erfaßt,
Ob Leib und Seel' gesundet.
Send herab der Engel Heer
Deinem Volk zu Schutz und Wehr,
O Maria!

Du, Maria, gib uns Rast,
Wenn einst wir sollen scheiden,
Nimm die Seele auf als Gast
Empor in Himmels Freuden.
Ew'ge Rast in Jesu Reich,
Dorthin führ' uns allzugleich,
O Maria!¹²

Von dem Benediktinerpater Maurus Münch aus Trier ist ein »Gebet der Priester in Dachau zur Mutter Gottes« erhalten, an dem seine inhaftierten Trierer Mitbrüder mitgewirkt haben:

»Unsere liebe Frau von Dachau! Obwohl wir selbst des Trostes bedürfen, bitten wir dich doch: geh auf heilige Wallerschaft und tröste alle, die deine Hilfe nötig haben! Es ist ja Krieg, und Millionen leiden Tag und Nacht Gefahren für Leib und Seele. Zeige, daß du Mutter bist, und stärke sie. Millionen haben Haus und Heim verloren und irren obdachlos unter fremden Menschen. Bei dem Leid, das du selbst in Ägyptens Verbannung getragen hast, sei ihnen Zuflucht und Kraft. Und bei jenem großen Schmerz, den du unter dem Kreuz erduldet, tröste die Kranken und Verwundeten, gib Kraft den Gefangenen und stehe in der Todesstunde allen bei, die ihr Blut und Leben opfern müssen. (...) O, Unsere Liebe Frau von Dachau, zeige, daß du Mutter bist, wo die Not am größten ist. Amen.«¹³

Nach der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau und der Auflösung des Schutzhaftlagers nahm Stadtpfarrer Friedrich Pfanzelt von St. Jakob die Madonnenstatue in seine Obhut und gab ihr einen Platz im Pfarrhaus. Zu einem großen Priestertreffen am Wochenende des 10. und 11. September 1955 kamen zahlreiche katholische Geistliche aus vielen europäischen Ländern nach Dachau, auch evangelische Mitbrüder. Zusammen mit der Dachauer Bevölkerung gedachte man in einer Feierstunde im Schloßsaal der Befreiung aus dem Konzentrationslager vor zehn Jahren. »Von manchem Redner angedeutet, klang immer wieder auf, daß es auch ein anderes Dachau gibt, als das, was das Gewaltregime daraus gemacht hat«, schreibt Pfarrer Josef Neunzig in seinem Bericht über das Priestertreffen.¹⁴ Mit Erzbischof Kardinal Wendel feierten die KZ-Priester am Sonntag vormittag ein Pontifikalamt in der Stadtpfarrkirche und überführten am Nachmittag in einer feierlichen Prozession Unsere Liebe Frau von Dachau vom Pfarrhaus in die Kirche St. Jakob. Pfarrer Neunzig berichtet, daß bei dieser Translatio Tausende von Gläubigen die Straßen der Altstadt säumten, und weiter

schreibt er: »Dort thront sie nun auf dem prachtvollen Altar im linken Seitenschiff, um hier als Mutter der Gnaden für alle Zeit ihren Ehrenplatz zu haben.« Aber nicht mal ganze neun Jahre stand die Lagermadonna in St. Jakob, dann ging sie wieder auf Reisen, nämlich nach Dachau-Ost in die 1964 neuerbaute Kirche Heiligkreuz in der Sudetenlandstraße, die die Nachfolgerin der einstigen Lagerkirche auf dem KZ-Gelände wurde. Weihbischof Johann Neuhäusler, der vier Jahre Gefangener im KZ Dachau war, zeigte sich mit dem neuen Standort gar nicht einverstanden. Nach seiner Auffassung war der richtige Platz für die Lagermadonna im Karmel Heilig Blut, dem ebenfalls 1964 errichteten Kloster, für dessen Bau er sich eingesetzt und dessen Kapelle er in Anwesenheit von Erzbischof Kardinal Döpfner am 22. November 1964 konsekriert hatte. Der damalige Pfarrherr von Heilig Kreuz, Josef Lechner, wollte das wertvolle Schmuckstück nur unter der Bedingung herausrücken, daß er eine Ersatzmadonna bekäme. Tatsächlich kam Weihbischof Neuhäusler eines Tages mit einer wunderschönen Madonna im barocken Stil an und tauschte die Lagermadonna ein.¹⁵



Die aus dem Sudetenland stammende Muttergottes-Statue »Unsere Liebe Frau von Dachau«.

(Aus Eugen Weiler, »Die Geistlichen in Dachau«, Bildband)

Die ursprünglich dunkelbraune Fassung der 110 cm großen Figur ließ man abbeizen oder abschleifen. Sie zeigt sich jetzt in einem natürlichen Holzton. In der Kapelle des Karmel Heilig Blut wurde auf der linken Seite eine Mauernische geschaffen, in der die Madonna im Beisein von Weihbischof Dr. Johann Neuhäusler und der Karmelschwestern ihren Ehrenplatz bekam. Nicht so recht erfüllt hat sich der Wunsch der KZ-Priester, die hofften, daß einmal eine Wallfahrtsstätte oder zumindest eine vielbesuchte Gebetsstätte zu Unserer Lieben Frau von Dachau entstehen würde: »Und wir sind überzeugt, daß auch das katholische Volk von Dachau nach dem Vorbild der KZ-Priester zu ›Unserer Lieben Frau von Dachau‹ pilgern wird in allen Nöten des Leibes und der Seele.« Ebenso gab Prälat Friedrich Pfanzelt 1955 nach der Translatio dieser Hoffnung Ausdruck: »Und die ›Gottesmutter von Dachau‹ wird auch weiterhin ihre mütterliche Segenshand schützend über das liebe Dachau breiten.«¹⁶ Leider nehmen nur wenige Besucher der KZ-Gedenkstätte und der Kapelle im Karmel wahr, daß ein wenig versteckt in der Wandnische sich eine große Trösterin der Bedrängten und Helferin in Todesnot befindet. Das Gnadenbild hätte eine eigene Marienkapelle verdient.

Anmerkungen:

¹ Pater Lenz: »Christus in Dachau«. Wien 1956. Pater Johann Maria Lenz SJ aus Wien war Häftling in Dachau vom 9. 8. 1940 bis 29. 4. 1945.

- ² Direktor des Seminars in Freudenthal (tschechisch: Bruntál), Diözese Olmütz, seit 16. 11. 1941 im KZ Dachau. Er wurde strafweise am 4. 12. 1944 nach Buchenwald überstellt und dort am 5. 2. 1945 erschossen (aus: Eugen Weiler: »Die Geistlichen in Dachau«, Band 1, S. 590)
- ³ Gehörte damals zum Erzbistum Breslau. Pater Hiller war seit 25. 8. 1941 in Dachau, entlassen am 27. 3. 1945 (Weiler, S. 296).
- ⁴ Dr. Gregor Schwake OSB: »Meine Dachauer Chronik«, unveröffentl. Manuskript, S. 77. Häftling ab 2. 1. 1944, entlassen 10. 4. 1945. (Weiler 1, S. 593)
- ⁵ »Der Weg der Madonna nach Dachau« von P. Ludwig Hiller (in: »Stimmen von Dachau«, Nachrichtenblatt der Gemeinschaft ehemaliger KZ-Priester, Nr. 1/1955, S. 8)
- ⁶ Häftling ab 31. 5. 1938, entlassen 10. 4. 1945. Lagerkaplan ab 16. 3. 1943, ab Okt. 1944 Lagerdekan.
- ⁷ »Stimmen von Dachau«, Nr. 10/1968, S. 69.
- ⁸ Häftling ab 2. 4. 1943, entlassen 9. 4. 1945.
- ⁹ »Stimmen von Dachau«, Nr. 1/1955, S. 8.
- ¹⁰ Pfarrer Jakob Schneider: »Aus dem Tagewerk des KZ-Priesters Nr. 91225« (unveröffentl. Manuskript, S. 77a). Häftling ab 10. 8. 1944, entlassen 10. 4. 1945 (Weiler 1, S. 588).
- ¹¹ Schwake, S. 77.
- ¹² Schwake: »Trutz Dachau – Meine Dachauer Dichtungen« (unveröffentl. Manuskript, Sammlung in Privatbesitz)
- ¹³ Maurus Münch: »Unter 2579 Priestern in Dachau«, Zimmer Verlag Trier 1972, S. 9 f, Häftling ab 10. 10. 1941, entlassen 29. 3. 1945 (Weiler 1, S. 470).
- ¹⁴ Stimmen von Dachau, 1/1955, S. 2. Pfarrer Josef Neunzig aus Trier ab 17. 10. 1941 Häftling, entlassen 9. 4. 1945 (Weiler 1, S. 479). Von 1947 bis 1965 leitete er die Redaktion der »Stimmen von Dachau«.
- ¹⁵ Aussage von Pfarrer Matthias Wögerbauer auf Befragen durch die Autorin. Frau Ruth Butzke aus Dachau-Ost bestätigte ebenfalls die Aufstellung der Lagermadonna 1964 in Hl.-Kreuz.
- ¹⁶ Lenz, S. 192.

Anschrift der Verfasserin:

Eleonore Philipp, Schulmeisterberg 23, 85229 Niederroth.

Veranstaltungskalender

Museums- und Heimatverein Altomünster e. V.

St.-Birgitten-Hof 6
85250 Altomünster
Telefon 0 82 54/95 43 (Museum) oder 9 97 80
(1. Vorsitzender Peter Schultes)
Öffnungszeiten des Museums: Mi. bis Sa. 13–16 Uhr,
So. 13–17 Uhr

Aus dem Jahresprogramm 2000

11. 2.– 2. 04.: Ausstellung: Diana Fluck – Zeichnungen und Bilder zum Thema »Zeit«
14. 4.–24. 04.: Ausstellung: »Das Turiner Leichentuch von Altomünster«
5. 5.–18. 06.: Ausstellung: Albert Krottenthaler – Skulpturen aus Holz, Bronze und Stein
22. 7.– 6. 08.: Ausstellung: Jagdish J. Chavda – »Imperial Ghost Cities«
Aquarelle indischer Ruinenstädte der Mogul-Zeit
23. 9.–26. 11.: Ausstellung: Dr. h. c. Franz Lang – Erfinder und Motorenbauer aus Altomünster
Konzeption: Prof. Dr. Hans-Joachim Geisweid (FH München)

28. 11.: Diavortrag: »Birgittas Offenbarungen – heute gelebt«
Referent: Pfarrer Wolf Bachbauer
19.30 Uhr, Museumsforum

Heimatverein Indersdorf e. V.

Erhard-Prunner-Str. 11
85229 Markt Indersdorf
Telefon 0 81 36/52 21
(1. Vorsitzender Josef Berghammer)

Der 1995 gegründete Verein versteht sich als Heimat- und Museumsverein für die Gemeinde Markt Indersdorf. Er plant die Errichtung eines Museums zur Geschichte des Ordens der Augustinerchorherren in Bayern am Beispiel des bis 1783 bestehenden Stifts Indersdorf. Das Museum soll im Ensemble des ehemaligen Klosters entstehen. Monatlich treffen sich die Mitglieder zu sogenannten Stammtischen, in denen Vorträge geboten werden und Gäste willkommen sind. Die Vorträge beginnen jeweils um 20 Uhr in der Kloster gaststätte. Gäste sind willkommen.

Aus dem Halbjahresprogramm 2000

13. 3.: Jahreshauptversammlung
3. 4.: Vortrag über Bischof Erik Müller (Bischof von Stockholm 1923–1957)